

darstellten, waren noch nicht sonderlich weit heruntergebrannt. Ihr Wachs tropfte langsam und stetig an den Seiten herunter, auf die Teller der Wandhalterungen, in der sie befestigt waren. So viel Zeit konnte also nicht vergangen sein.

Plötzlich horchte ich auf. Hatte ich schon Halluzinationen oder war da wirklich das Geräusch von herannahenden Schritten gewesen?

Meine vermeintliche Halluzination manifestierte sich im nächsten Augenblick deutlich handfester, als die Tür aufgerissen wurde und ein streng aussehender Markus in den Raum stapfte. Er trug immer noch seine Uniform und diese schreckliche Frisur. Doch

ich hatte Dringlicheres zu tun, als mich über das mangelnde Style-Verständnis meines untoten Schwagers zu mokieren.

Oder auch Nicht-Schwagers, ich kniff die Lippen zusammen, als ich spürte, wie mein Herz wieder dumpf pochte. Jetzt bloß nicht wieder anfangen zu weinen. Ich richtete mich kerzengerade auf und sah ihm unnachgiebig in die Augen.

Ein letztes Mal biss ich mir auf die Lippen, ehe ich noch einmal tief durchatmete und die Worte nur so aus mir heraussprudelten. »Warum haltet ihr mich hier fest? Lasst mich sofort mit Ray sprechen oder gehen!«, verlangte ich, so wie ich es in den letzten Stunden geübt hatte. Ich hatte mit Alice nicht

umsonst alle Staffeln von *Law and Order* geguckt. Mehrmals.

Meine Stimme war fest, aber ich scharrte unruhig mit den Füßen, was meine Nervosität vielleicht verriet. Die Wahrheit war, ich hatte Todesangst. Für ein Verbrechen verhaftet worden zu sein, von dem man nicht mal wusste, was es war, war schlimm genug. Aber wenn das auch noch in einer Stadt voller Vampire geschah, die mich teilweise als Blutbeutel, wertlosen Spender oder Ähnliches betitelt hatten, dann war die Kacke so richtig am Dampfen.

»Wir können Sie nicht gehen lassen, da gegen Sie eine Ermittlung läuft«, erwiderte Markus ruhig, schloss die Tür hinter sich und

sorgte so für ein noch viel stärkeres Gefühl der Unbehaglichkeit bei mir. So schnell würde ich meinen neuen Freund, die Pritsche, also nicht verlassen können.

»Was zur Hölle soll ich überhaupt getan haben?«, fragte ich zurück und schaute wohl ziemlich ungläubig drein. Dabei tat es gut, die Frage auszusprechen, die mir die ganze Zeit im Kopf herumschwirrte und sich mir permanent wieder aufdrängte, wie eine Platte auf einem Grammophon, die einen Sprung hatte. Was hatte ich falsch gemacht?

Markus hatte immer noch denselben unergründlichen Gesichtsausdruck, den er bei Eintritt des Raumes an den Tag gelegt hatte. Keine Emotionen schienen sich auf

seinem Gesicht zu spiegeln. Wie Ray es beschrieben hatte, ließ Markus sich ausschließlich vom Gesetz, nicht von Gefühlen oder eigenen Gedanken leiten. Es war ihm egal, was mit mir passierte, solange nur alles seine Ordnung hatte.

»Die Pfählung eines Vampirs des Hohen Hauses der Rechtsprechung – also Hochverrat an Ihrem eigenen Haus.«

»Wie soll ich das denn getan haben? Vor allem wann? Und wen? Und seit wann bin ich denn offizieller Teil eures Hohen Hauses?«, stammelte ich, ehe mir der Mund fassungslos offen stehen blieb. Was zum? Ich sollte einen Vampir gepfählt haben? Ein übernatürliches Wesen, das deutlich stärker, schneller und